

Messen: kleine und große Gebäude

in Frankfurt am Main, Wiesbaden, Salzburg und Stuttgart

Aktuell

Neubau und Ertüchtigung von Brückenbauwerken

Bauen mit feuerverzinktem Stahl



[Umriss]
Zeitschrift für Baukultur

Messen: kleine und große Gebäude

Spricht man von Messen, so kommen mir unweigerlich riesige Hallen in Erinnerung, die, an den Seitenfronten oder Obergeschossen wohl ausgestattet mit Rollbändern und -treppen, trotzdem dem Besucher zumuten, Kilometer um Kilometer unendlich lange und unübersichtliche Innenräume durchqueren zu müssen, um gerade jenen Messestand erreichen zu können, an dem man zur Information über und der Vorstellung von neuen Produkten erwartet wird.

Jedes Parkhaus ist mittlerweile besser ausgeschildert als diese riesigen Messehallen. Vielleicht sollten unsere Planer sich nicht nur auf die Gestaltung des sogenannten Auftritts – sprich: Eingangs- und Foyerbereiche – konzentrieren, sondern auch vermehrt im Blick behalten, dass klar erkennbare Orientierungssysteme unerlässlich sind, damit sich Messebesucher, Aussteller und Teilnehmer von Tagungen selbst bei knappstem Zeitbudget ohne weiteres, das heißt, ohne gezwungen zu sein, Rat oder Hilfe in Anspruch zu nehmen, zurechtfinden.

Alle Messeplätze sind inzwischen einem erheblichen Wettbewerb samt Preiskampf um neue Angebote und Veranstaltungen ausgesetzt. So laufen auf unseren Rechnern tagtäglich Einladungen zu Fach- und Firmenpräsentationen an Standorten ein, von denen wir vorher weder irgendetwas gesehen noch je von ihnen gehört haben. Das fordert die Verantwortlichen der arrivierten Messegesellschaften natürlich heraus, denn neben einer gut funktionierenden Infrastruktur mit Anbindung an Schiene, Straße und Airport verlangen die Organisatoren von Messen und großen Events – ich denke dabei unter anderem an den Ball des Sports in Wiesbaden oder die Spielwarenmesse in Nürnberg – heute vor allen Dingen ein angemessenes Ambiente.

Aber nicht nur Kongresshallen, wie die von Zaha Hadid jüngst in Nürnberg erbaute, oder ein Entree, das jedem Palais gerecht werden könnte, wecken das gewünschte Wohlfühlambiente, sondern eben auch die kleineren Einheiten, die bei der Planung zunächst oft vergessen und daher erst nachträglich errichtet werden. Wohltuend und überzeugend erscheinen in dem Zusammenhang nicht zuletzt einzelne Gebäude, wie beispielsweise das Wachhäuschen am Tor Nord der Messe Frankfurt, das von einem vielfach ausgezeichneten Ovaldach »behütet« wird und derart für einen als angenehm erlebbaren Empfang sorgt. Und so sind wir nun, da in Wiesbaden beheimatet, nicht minder gespannt, wie Ferdinand Heide die Aufgabe meistern wird, die neuen Rhein-Main-Hallen in der von ihm entworfenen Form und insofern mit dem Ziel zu realisieren, sie in der Reihe der Top-Ten-Häuser zu positionieren. Wir jedenfalls sind überzeugt, dass ihm das gelingen wird.

Dies sind ein paar der Gedanken, Ansichten und Erfahrungen, die mir bei der Konzeption des Heftes »Messen: kleine und große Gebäude« zu Bewusstsein gekommen sind – und die hier anstelle der sonst üblichen, umfangreicheren Betrachtungen in ein Thema einleiten sollen, das dank seiner mannigfaltigen Perspektiven größte Aufmerksamkeit verdient.

Elisabeth Wiederspahn

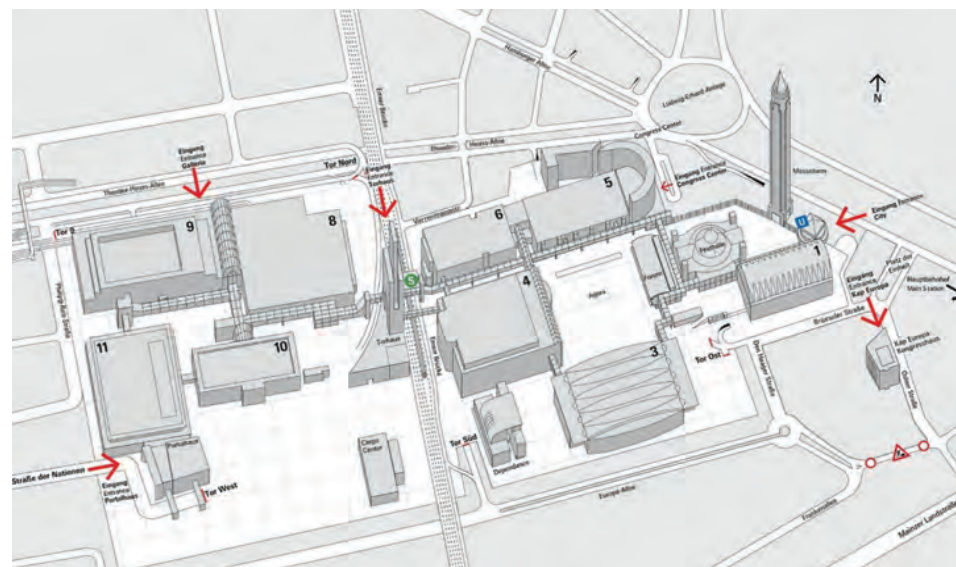


Luftaufnahme des Messegeländes aus dem Jahr 2013
© Messe Frankfurt GmbH/Jaquemien

Wegweiser und Wegemarken Neue Infrastrukturbauten der Messe Frankfurt

Gewachsene Vielfalt

Der Messestandort Frankfurt kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Davon kündigt die seit 1972 unter Denkmalschutz stehende Festhalle. Der imposante Kuppelbau von Friedrich von Thiersch wurde 1909 fertiggestellt und ist bis heute Schauplatz großer Veranstaltungen. Der ambitionierte Ausbau des Messegeländes, der dem Areal einen unverwechselbaren Charakter gab, erfolgte jedoch schwerpunktmäßig ab Mitte der 1980er Jahre mit dem signethaften Torhaus von Oswald Mathias Ungers, seiner ebenso markanten Glashalle, der Galleria und der Halle 9. Helmut Jahn fügte Anfang der 1990er Jahre den Messeturm hinzu, der sich lange Zeit rühmen konnte, das höchste Gebäude der Bundesrepublik zu sein.



Isometrie des Messegeländes
© Messe Frankfurt GmbH

Während sich die Messe Frankfurt GmbH in den Folgejahren als einer der größten Veranstalter im internationalen Messewesen positionierte, wurde parallel der hessische Stammsitz erweitert und kontinuierlich mit weiteren Hallenneubauten namhafter deutscher und ausländischer Architek-

ten ausgebaut. So konnte beispielsweise 2001 die aufsehenerregende Halle 3 von Nicholas Grimshaw in Betrieb genommen werden, und 2009 erfuhr der westliche Eingangsbereich mit dem Portalhaus von Hascher Jehle und der Messehalle 11 eine weitere Akzentuierung. Über die Jahre sind

damit auf dem 578.000 m² großen Innenstadtareal nach messeeigenen Angaben rund 355.000 m² verfügbare Hallenfläche entstanden. Damit ist Frankfurt nach Hannover, was die Ausstellungsflächen betrifft, der weltweit zweitgrößte Messeplatz.



Überblick mit Torhaus und Messeturm
© Messe Frankfurt GmbH



»Dachlandschaft« der Halle 3
© Messe Frankfurt GmbH

2014 wurden darüber hinaus ein Wettbewerb für den Neubau einer weiteren in der Nähe des Portalhauses gelegenen Halle sowie ein Wettbewerb für einen neuen

Messeingang Süd mit einem Büro- und Hotelkomplex an der Europa-Allee entschieden. Beide Projekte sollen bis 2018 fertiggestellt werden.



Portalhaus als weiterer Akzent
© Messe Frankfurt GmbH



Markante Einfahrt: Haupttor Nord
© Christian Richters

Orientierung

Das spannungsreiche Miteinander der Solitäre bietet den Besuchern Anregung und Orientierung, für die Logistik, für die Fahrer anliefernder Sattelschlepper, Lastwagen und Lieferwagen hingegen stellte es gelegentlich eine Herausforderung dar, sich auf dem Areal schnell und zielsicher zu orientieren.

Mit einigen kleineren und größeren Interventionen wurde hier gezielt Abhilfe geschaffen. Für die Neuplanung der Zufahrten (Messe Nord und Süd) hatte die Messe ebenfalls einen Wettbewerb ausgeschrieben. In diesem konnte sich das Büro Ingo Schrader Architekt mit seinem Vorschlag eines großen, scheinbar schwebenden Ovaldachs mit unregelmäßiger Stützenstellung für das Haupttor Nord durchsetzen, das die Toreinfahrt markant akzentuiert. Dieses entstand in enger Zusammenarbeit zwischen Architekt und Tragwerksplaner. Ein weiterer integraler Bestandteil des Entwurfes war die Lichtplanung, um die Landmarke auch bei Dunkelheit angemessen zu inszenieren. Das neue bauliche Ensemble ersetzt ein provisorisches Wachgebäude an einem der 24 h in Betrieb befindlichen Haupttore der Messe und markiert das Messegelände an der Hauptzufahrt zur Frankfurter Innenstadt aus westlicher Richtung.



Unterseite des Dachovals
© Christian Richters

Gestalterisches Ziel dieser eigentlich profanen Bauaufgabe war es, eine Konstruktion zu finden, die ohne Verkleidungen oder nachträgliche Überformungen auskommt und höchsten architektonischen Ansprüchen genügt. Die 2013 fertiggestellte Dachkonstruktion wurde 2014 im Rahmen der Verleihung des Deutschen Stahlbaupreises

mit dem Sonderpreis für nachhaltige Stahlarchitektur des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) ausgezeichnet und im gleichen Jahr in der Kategorie Architektur mit dem Iconic Award des Rats für Formgebung prämiert.



Wachgebäude (Typ S) an der Galleria
© Christian Richters



Wachgebäude (Typ S) mit Rundumsicht
© Christian Richters

Erweiterte Signifikanz

Im Zuge der Neuplanung der Messtere Nord und Süd entstand die Idee, zusätzlich eine Typenfamilie von gleichfalls markanten neuen Wachgebäuden unterschiedlicher Größe für das Areal zu entwickeln.

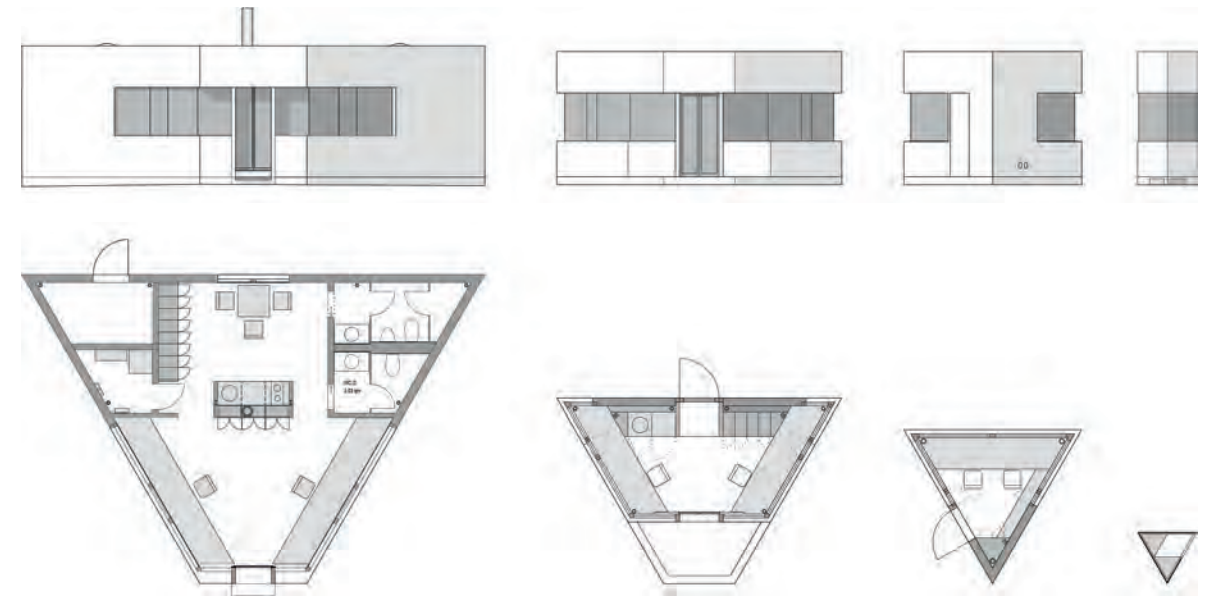
Dabei waren, je nach Standort und erweiterter oder reduzierter Funktion, unterschiedliche Anforderungen und Blickbeziehungen zu berücksichtigen. Intention der Planungen war es, für die relativ kleinen

Bauwerke eine einheitliche Erscheinung zu erzielen, die auch bei großem Betriebsaufkommen eine hohe Wiedererkennbarkeit ermöglicht.



Wachgebäude (Typ X) von mittlerer Größe
© Christian Richters

Eine Analyse der Funktionen und der städtebaulichen Randbedingungen führte zu der Erkenntnis, dass weniger ein durchgängig modulares Bauprinzip, sondern stattdessen eine prägnante formale Einheitlichkeit erforderlich war. Um einen Kontrast zu den rechteckigen Großbauten der Messehallen, den Containern und den Lkws, die den Messealltag prägen, zu bilden, wurde eine dreieckige Grundrissform gewählt.



Ansichten und Grundrisse der Typenfamilie
© Ingo Schrader

Typ U (Unterstand): 1 Arbeitsplatz (Ausführung verändert)
Typ S: 1-2 Arbeitsplätze
Typ X: 3 Arbeitsplätze
Typ L (Tor Nord): 3-4 Arbeitsplätze

Sie bietet eine optimale Rundumsicht und lässt sich gleichzeitig sehr gut an die unterschiedlichen Standorte anpassen. Es zeigte sich darüber hinaus, dass auch der unterschiedliche Raumbedarf einzelner Wachhäuser sich innerhalb dieser teilweise stumpf verkürzten Bauform sehr kompakt realisieren ließ. Die einheitliche Höhe der Bauten, ihre gleichhohen Fenster- und Türelemente sowie die Fassadenverkleidung mit Aluminiumblechen in der Messefarbe Rot runden das durchgängige Erscheinungsbild ab. Für die Innenausstattung wurden durchgängig dunkelgraue, geölte MDF-Platten verwendet.

Im Messebetrieb, vor allem während der Auf- und Abbaueiten, hat sich das Konzept bereits bewährt. Die roten Gebäude sind trotz ihrer teilweise geringen Dimensionen weithin sichtbar und dominieren die strategischen Knotenpunkte und die Messtere. Auch die Grundrisse der teilweise im Dreischichtbetrieb rund um die Uhr besetzten Wachgebäude, an denen täglich bis zu 1.700 Fahrzeuge abgefertigt werden, haben sich als sehr effizient erwiesen. Das Netzwerk der kleinen auf dem Gelände verteilten Funktionsbauten trägt so maßgeblich mit zum reibungslosen Betrieb des Geländes bei und kündigt gleichzeitig von der Kultur des Unternehmens, die von dem Streben nach Innovation und gestalterischer Qualität bestimmt wird.

Seit Anfang 2015 ist die Familie der Wachgebäude auf dem Gelände der Messe Frankfurt um ein weiteres Mitglied gewachsen. Der neue Typ U ist ein mobiler Unterstand und lässt sich mit einem Gabelstapler leicht transportieren, um flexibel nach den Bedürfnissen des Messebetriebs eingesetzt zu werden. Allerdings wurde er, anders als ursprünglich vorgesehen, nicht auf dreieckigem Grundriss ausgeführt. Der fugenlos verschweißte Aluminiumkorpus verfügt über einen Stromanschluss sowie eine Fußbodenheizung.

Taxitreppe und Messeeingang

Auch in einem weiteren Wettbewerb konnte sich das Büro Ingo Schrader positionieren. Schrader, der 1990–1995 Mitarbeiter von Oswald Mathias Ungers war und die Leitung von dessen Frankfurter Büro innehatte, wird den Zugang zu der von Ungers entworfenen Messehalle 9 neu gestalten. Direkt neben der gläsernen Passage der Galleria gelegen, sollen der Eingang und die anschließenden 5.000 m² Foyerflächen nach rund 30-jähriger Nutzung erneuert werden. Der siegreiche Entwurf sieht keine Überformung der bestehenden Architektur vor – vielmehr werden die vorhandenen Qualitäten gestärkt und durch neue Akzente zeitgemäß aufgefrischt. Neben der notwendigen funktionalen Neuordnung des Eingangsbereiches werden die raumbegrenzenden Flächen Boden, Wand und Decken erneuert. Die die Architektur der Halle prägende Struktur aus Pfeilern und Unterzügen wird herausgearbeitet und durch die farblich abgesetzten Füllungen akzentuiert. Für die Bodenbeläge kommt heller Terrazzo zum Einsatz, wobei dunkle Bänder das Raster der Grundstruktur aufnehmen.



Überdachung der Taxitreppe
© Christian Richters

Vor dem Messeeingang formuliert eine neue Busvorfahrt als Eingangsbauwerk eine Willkommengeste. In Formensprache und Materialität gleicht sie der Überdachung der »Taxitreppe«, die das Büro bereits 2008 nur wenige Meter westlich ebenfalls vor der Messehalle 9 errichtete. Wie bei den Wachgebäuden soll auch hier eine vereinheitlichte Gestaltung die durchgängige Orientierung erleichtern.

Das zeichenhafte Bauwerk stellt die Überdachung einer bestehenden, außerhalb der Halle 9 gelegenen Treppen- und Rolltreppenanlage dar, die zum unter der Eingangsebene liegenden Taxistand an der Theodor-Heuss-Allee führt. Um einen durchgehend wettergeschützten Weg aus der Halle zu ermöglichen, greift das auskragende Dach bis in die Arkaden der Messehalle. So ist nicht nur der Wetterschutz schon bildlich dargestellt, sondern es konnten auch komplizierte und unschöne Andichtungsarbeiten oder Übergangskonstruktionen an der Fassade der Halle vermieden werden.



Treppe und Eingangsbereich von Halle 9
© Ingo Schrader



Treppenabgang und Zugang aus dem Foyer
© Ingo Schrader



Die Konstruktion besteht aus einem Stahltragwerk, das mit einer glattflächigen Fassade aus Aluminiumpaneelen verkleidet ist. Diese verhältnismäßig leichte Konstruktion wurde gewählt, um die vorhandenen Strukturen nicht übermäßig zu belasten. Das Dach spannt von der straßenseitigen Wandscheibe stützenfrei über die gesamte Länge bis zur Fassade der Messehalle 9. Zur Straße hin setzt die Konstruktion in ihrer fast monolithischen Erscheinung ein sichtbares Zeichen von großer formaler Klarheit und dient gleichzeitig als Absturz-sicherung. Der Dimensionierung der An-

lage liegt, wenngleich nicht wahrnehmbar, Ungers' Modularordnung der Messehalle zugrunde, ein Umstand, der sicher dazu beiträgt, dass sich das eher kleine Bauwerk gestalterisch und geometrisch harmonisch an die dominante Hallenarchitektur anpasst und dabei trotzdem als Einzelkörper erlebbar ist. Im Zusammenspiel mit der neuen Busvorfahrt ergibt sich eine Serie von kleineren Zubauten zur Messehalle 9, die als »Satelliten« den gleichförmigen Großbau gliedern und ihn optisch wie funktional für den Besucher zugänglicher machen.

Ingo Schrader
Architekt BDA,
Berlin

Bauherr
Messe Frankfurt Venue GmbH, Frankfurt am Main

Entwurf
Ingo Schrader Architekt BDA, Berlin

Tragwerksplanung
B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann GmbH, Frankfurt am Main (Tor Nord und Wachgebäude)
Engelbach + Partner, Frankfurt am Main (Busvorfahrt und Eingang 9. T)
Ingenieurbüro Klaus Röder, Frankfurt am Main (Taxitreppe)

Bauleitung
Ingenieurbüro für Hochbau Thomas Schleemilch, Weilrod (Wachgebäude und Busvorfahrt)
Burkhard Meyer Architekt, Karlsruhe, Frankfurt am Main (Eingang 9. T)

Haustechnik
IGT GmbH, Pohlheim (Wachgebäude)

Elektroplanung
Schad-Hölzel GmbH & Co. KG, Mörfelden-Waldorf (Taxitreppe)
Centerplan Ingenieurgesellschaft mbH, Staufenberg (Tor Nord und Wachgebäude)
K. Dörflinger Ges. f. Elektroplanung mbH & Co. KG, Eschborn (Eingang 9. T und Busvorfahrt)

Vermessung
Grandjean & Kollegen ÖbV, Frankfurt am Main

Lichtplanung
LichtKunstLicht AG, Berlin



Busvorfahrt vor Halle 9
© Davide Abbonacci/Ingo Schrader